

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Hermann Boerhaavs, weil. berühmten Professors der  
Artzneygelahrtheit zu Leiden, Anfangsgründe der Chymie**

**Boerhaave, Herman**

**Berlin, 1762**

LXXIV

[urn:nbn:de:bsz:31-96254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96254)

ten, da wegen einer aufstösenden und auszehrenden Fäulniß der Säfte Lebens-Gefahr vorhanden, da ist die Seiffe höchste schädlich, welches man in der Pest, wie auch in den faulen Geschwüren des Gesichtes oft erfahren. Wie solches der aufrichtige Diemerbroek getreulich angemerket hat. Alles übrige, was noch von dem Nutzen dieses vortreflichen Körpers in der Chymie, als auch in der Medicin gesagt werden kan, wird aus den bereits erwehnten gar leicht zu schliessen seyn. Die Seiffe verrichtet, was das Wasser zu thun nicht vermögend ist, und was das Del nicht verrichten kan: sie bringet sicher zuwege, was die alcalischen Salze mit Gefahr thun. Es kan auch damit ausgerichtet werden, was durch andere Salze gar nicht werckstellig gemacht werden konte.

### Der vier und siebenzigste Proceß.

Die Seiffe von den destillirten Del, und dem fixen Alkali des 12. Processus.

#### Zubereitung.

1. Drejenigen Chymiei, welche durch Versuche die Kraft, die in den destillirten Delen befindlich ist, hatten kennen lernen, bedaureten, daß solche, weil sie wegen der angebohrnen Eigenschaft des Dels sich nicht mit Wasser vereinigen lassen, auch unfern Säften sich nicht einmischen, und in selbige würcken könten, da sie nun sahen, mit was gutem Erfolg sich die ausgedruckten Dele mit einem fixen Alkali vereinigten, so nahmen sie eben diese Arbeit auch mit den destillirten Delen vor, sie mußten aber beklagen, daß die Dele durch das Sieden unkräftig würden, und sich doch nicht mit einem alcalischen Salze verbinden wolten. Sie haben sich also viele Mühe gegeben, diese von einander sehr unterschiedene Körper genau mit einander zu verbinden, es war aber alles vergebens, bis sie endlich durch die Helmontianischen Erinnerungen und Verheißungen ermuntert, so ließen sich einige däncken, sie hätten die wahre Verbindung dieser zwey widrigen Stücke gefunden. Wie viele und wie verdrießliche Arbeiten habe ich nicht deswegen angestellet, endlich aber ist das Werk nach Wunsch ausgeschlagen, wie ich solches deutlich beschreibe. Das Geheim-



nitz bestehet darin, daß ein scharfes, aufrichtiges und sehr trockenes Alkali mit einem Del vermischt werde, von welchem alles Wasser rein abgesondert worden. Das übrige vertriehet die darinne befindliche Luft gänzlich. Wenn aber sich nur etwas wenig Wasser unversehens beygemischt hätte, so wird es eine Scheidung verursachen, und die Arbeit wird vergebens seyn.

2. Das nach dem 12ten Proceß und dessen fünften Paragrapho bereitete fixe, sehr reine, höchst scharfe alcalische Saltz wird, wenn es noch sehr heiß ist, und nur nicht mehr glüet, in einen eisernen reinen Wörfel, mit einer reinen eisernen Meul zu recht feinen zarten Pulver gestossen, und in ein sehr reines, trockenes Rauch-Glas gethan, das zuvor recht warm gemacht seyn muß, und zwar an einem sehr heißen und trockenen Orte, und an einem hellen und trockenen Tage. In dem Augenblicke, da das heiße Saltz zusammen in das Glas gethan werden, tröpfelt man von destillirten Serpentin-Öle, welches man mit Wahrheit ein *Oleum æthereum* nennen kan, und das sehr rein seyn muß, Tropfen-weise hinein, so daß ein Tropfen nach den andern, so geschwinde es möglich ist, in die Mitte des heißen Saltzes falle; das Del aber muß zuvor ebenfalls sehr heiß gemacht seyn; so wird das hinunter fallende Del mit einem brausenden Zischen alsofort in das Innerste des ausgetrockneten Saltzes eindringen, und wird sich überall in die saltzige Materie ausbreiten. Dieses Hineintröpfeln muß auf das geschwindeste so lange fortgesetzt werden, bis sich alles Saltz geschwinde voll Del gezogen, daß es reine oben darüber schwimmt, und also verhindert, daß die Luft, die allezeit von Wasser feuchte ist, die oberste Fläche des Saltzes nicht berühren könne. Darauf setzet man das mit Papier zugebedete Glas an einen unterirdischen Ort, so wird das Del in kurzen mit dem alcalischen Saltze vereinigt seyn. Da denn abermals etwas von eben demselben warm gemachten Del zu der ersten Materie gegossen, und mit einem hölzernen Stocken wohl umgerühret, wie zuvor hingesezt und damit so lange fortfahren werden muß, bis fast drey-mahl so viel Del mit dem Saltz vereinigt worden, da denn die Materie innig vermischt, seigt und sehr durchdringend seyn wird, und je mehr sie gerieben und bewegt wird, je glücklicher und geschwinde wird das Werck zu Stande kommen, daher gehet es am geschwindesten von statten, wenn die Materie in eine starke Flasche

Flasche  
durch  
Gren  
ist zu  
alle er  
auch  
nach  
then  
fer v  
den

aufge  
Glas  
feiner  
tügen  
Saltz  
löset  
festen  
Wia  
fixe  
tig  
Wor  
durch  
Gene

Begi  
nen,  
verei  
alcali  
Saltz  
dicke  
reits  
than  
noch  
Kräfte  
werde  
verste  
wenn  
Natu



flasche gethan, auf einem Post-Wagen herum gefahren, und durch einander geschüttelt wird, wie solches der vortrefliche Grewius und Bohmius vorlängst angemerket haben. Mir ist zwar das Werk allezeit wohl von statten gangen, wenn ich alle erwähnte Umstände genau beobachtet habe, so bald ich aber auch nur das geringste verfehen, so ist die Arbeit niemahls nach Wunsch geendiget worden. Ob die Arbeit wohl gerathen, erkennet man daraus, wenn sich diese Seiffe mit Wasser vermischen, und keine Spur von dem Del dabey mercken läßt.

3. Wenn diese also bereitete Seiffe in einem Glase lange aufgehoben wird, so pfeget sich allgemach an die Seiten des Glases ein weißes crystallinisches Salz anzulegen, welches keinen unangenehmen Geruch, und einen durchdringenden salztigen gelinden Geschmack hat, der nicht alkalisch ist, welches Salz durchdringender wunderbarer Art ist, sich leicht auflöset, und eine Seiffe abgiebet, die in der Medicin den größten Nutzen hat. Ich glaube, dieses wenige ist vielleicht die Ursach der gar zu freyen Meynung gewesen, daß nemlich das fixe Weinstein-Salz, vermittelst des hinzugesügten Dels, flüchtig worden, und habe also den so berühmten Weahesi zum Vorschein gebracht. Wenn ich diese wohl verfertigte Seiffe durchs Feuer habe zwingen wollen, so habe ich das versprochene flüchtige Salz nicht erhalten.

### Der Nutzen.

Aus diesem angezeigten Versuch lernen wir die durstige Begierde eines alkalischen, fixen und sehr reinen Salzes kennen, vermöge welcher es dieses Del einschlucket und mit sich vereiniget. Ferner ersehen wir auch hieraus, wie aus einem alkalischen, scharffen und feurigen Salze ein gelindes öligtes Salz wird, von dessen Kraft, die den sauren, herben, verdickten und schleimigen Wesen entgegen gesetzet ist, habe bereits zur Gnüge in dem vorhergehenden Proceß Meldung gethan, welches daselbst kan nachgesehen werden. Ich will nur noch dieses hier erwähnen, daß alle daselbst erzehlte feurige Kräfte hier weit edler, und von grösserer Wirkung gefunden werden, indem sie zugleich erwärmender Natur sind. Wir verstehen auch hieraus die Eigenschaft des destillirten Deles, wenn man dieses Alkali fixum gegen jenes hält, ja auch die Natur dieses neuen Wesens, das aus dieser Vereinigung er-



zeuget wird. Georgius Starkey und dessen Nachfolger haben dieses also entstandene Salz ein flüchtiges Salz genennet, mir hat es aber, wie bereits zuvor erwehnet, niemahls glücken wollen, es flüchtig zu sehen. Diese Seife ist diejenige, die der Meister Mathæus, ein Empiricus in London, unter den Nahmen des Correctoris Mathæi, bereitet, zu welcher er die Niese-Wurzel und die Süß-Holz-Wurzel, wie auch das Opium gethan, alles mit einander digeriret, und daraus Polyphrest-Pillen verfertigt, die den Schweiß treiben, und weder Brechen noch Vurgiren verursachen, sondern den Schmerz stillen, jedoch den folgenden Tag ofters Brechen verursachen. Georgius Starkey hat die verbesserte Bereitung der Pillen seiner herausgegebenen Pyrotechnie beugefügt, und machet nach Art der Chymisten von deren Kräften mehr Praleten, als sie wirklich besitzen, ja er behaehet auch ohne Grund, daß die Kräfte des Hebebori vollkommen dabey bleiben, ob gleich das Vermögen Brechen zu verursachen davon gebracht worden. Und dieses mag von der Bereitung der Seiffen genug seyn. Der vortrefliche Hombergius mercket an, daß die stark, und mit einem scharfen Acido vermischte Lauge dieser Seiffe wunderbarlich zerstöhret und verändert werde, indem das Alkali nachdem es in das Acidum gezogen, das Del wieder von sich stosse und zum Vorschein bringe. *Morum. Ac. Reg. Sc. 1709.* Wenn diese trockene Seiffe mit einem richtigen Alcohol digeriret wird, so löset sich solche einigermaßen in das kleine so genannte Elixir Sapientum auf, in welcher das Salz, der Schwefel und der Spiritus mit einander vereiniget sind.

## Der fünf und siebenzigste Proceß.

### Die Bereitung des Tartari Tartarisati.

#### Zubereitung.

1. Man kochet in einem weiten kupfernen überzinneten Gefäß eine genugsame Menge weissen, in grossen Stücken zusammen gewachsenen, sehr reinen, zu einen zarten Pulver geriebenen Weinstein, in zehnmahl so viel reinen Wasser, so lange bis er stark kochet, und also der Weinstein in den Kochen genugsam aufgelöset worden. Zu dem Ende lässet man das

Gefäß